

Status Quo der Umsetzung in Österreich

Seit Anfang 2015 werden in allen österreichischen Bundesländern regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke nach einem einheitlichen österreichischen Grundmodell auf- bzw. ausgebaut. Mit 31. Dezember 2016 waren **23 regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke** in insgesamt **53 politischen Bezirken** aktiv. Begleitet wird die regionale Umsetzung durch die vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at) bereitgestellte **einheitliche Dokumentation FRÜDOK**.

Der aktuelle FRÜDOK-Jahresbericht informiert über die Struktur der Frühen Hilfen in Österreich und die Ergebnisse der Analyse der FRÜDOK-Daten für das Jahr 2016. Insgesamt gab es im Jahr 2016 österreichweit **1.349 Familien** (im Vergleich zu 516 im Jahr 2015), die von Fachkräften zu regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerken vermittelt wurden oder selbst Kontakt aufnahmen; insgesamt **1.313 Familien** (im Vergleich zu 554 im Jahr 2015) wurden durch die Netzwerke tatsächlich begleitet.

Die Auswertungen zeigen, dass die primäre Zielgruppe – Schwangere und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern bis drei Jahre in belastenden Lebenssituationen – von Frühen Hilfen **sehr gut und in vielen Fällen erfreulich früh erreicht** wird: 2016 betrifft etwas mehr als ein Viertel der gestarteten Begleitungen Schwangere; die Hälfte der Kinder ist zu Beginn der Begleitung jünger als ein Jahr. Etwas mehr als ein Fünftel der Familien sind Alleinerzieher/innenhaushalte und mindestens die Hälfte aller betreuten Familien ist armutsgefährdet. Migrationshintergrund besteht bei mehr als einem Drittel der primären Hauptbezugspersonen; fast 30 Prozent haben keinen Schulabschluss oder höchstens einen Pflichtschulabschluss. Die regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerke erreichen entsprechend der Zielsetzung tatsächlich **vermehrt Alleinerzieher/innen, armutsgefährdete Familien und Familien mit Migrationshintergrund**.

Die für diesen Jahresbericht erstmals durchgeführten vertiefende Analysen zum sozio-ökonomischen Status sowie zum Migrationshintergrund der Familien machen – betreffend vermittelnde Institution/Person, Ressourcen und Belastungen sowie Dauer und Intensität der Begleitung – **Unterschiede nach Bildung, Erwerbstätigkeit, Armutsgefährdung und Migrationshintergrund** sichtbar. Als größter Belastungsfaktor erweist sich in sozial benachteiligten Familien die finanzielle Situation, in sozial privilegierteren Familien hingegen die belastete psychosoziale Gesundheit der primären Hauptbezugsperson ist. Zudem werden sozial benachteiligte Familien eher kürzer, dafür aber intensiver betreut, als sozial besser gestellte Familien.

Der detaillierte FRÜDOK-Bericht wird demnächst auf der Frühe Hilfen-Website verfügbar gemacht: <http://www.fruehehilfen.at/de/Service/Materialien/Publikationen.htm>